

Fazit: Für den Liturgiewissenschaftler, sofern er noch historisch zu arbeiten versteht und ein wenig Liebe für die Ostkirche hegt, ist die Anschaffung des Werkes unerlässlich.

Peter Bruns

François Cassingena-Trévedy, o. s. b., Éphrem de Nisibe. Hymnes Pascales. Introduction, traduction du syriaque et notes par François Cassingena-Trévedy, o. s. b., Les Éditions du Cerf (= Sources Chrétiennes 502), Paris 2006, 334 Seiten, ISBN 2-204-08155-8, 29,00 €

Von allen syrischen Kirchenvätern ist Ephräm wohl der bekannteste und auch theologisch der bedeutendste. Über mangelndes Forschungsinteresse kann sich der aus Nisibis stammende Mönch und Diakon nicht beklagen. Eher verwundert schon die Fülle der einzelnen Studien und Übersetzungen, die in den vergangenen Jahrzehnten erschienen sind. So stehen dem frankophonen Leser mit der vorliegenden gleich drei französische Übersetzungen der Pascha-Hymnen des hl. Ephräm zur Verfügung. 2001 erschienen in Mailand die *Inni pasquali* in einer Übertragung des Italieners Ignazio de Francesco. Beiden ist das Bemühen gemein, die poetische Kraft des syrischen Dante (so das italienische Cover) im fremden Idiom zur Geltung zu bringen. Für seine Untersuchungen konnte sich Cassingena-Trévedy auf die älteren Übersetzungen von G. A. M. Rouwhorst, Leiden 1989, und D. Cerbelaud, Paris 1995, stützen. Die Neuübersetzung hat eine gewisse Berechtigung (p. 28), sieht man einmal von der etwas chauvinistisch klingenden Begründung ab, daß Rouwhorst kein französischer Muttersprachler sei; so dünkt sich auch heute noch die französische Gelehrsamkeit über die Flamen erhaben. In der Tat, Cassingena-Trévedy versteht es meisterlich, die syrische Syntax rhythmisch-metrisch wiederzugeben, so daß man nicht nur von einer Übertragung, sondern auch von einer Nachdichtung sprechen kann. Der syrische Originaltext an sich bietet keine größeren Schwierigkeiten – Verf. stand die mustergültige Edition nebst Übersetzung von Edmund Beck in der CSCO 249 zu Gebote –, doch ging es ihm in erster Linie um eine dichterische Nachahmung oder Nachempfindung syrischer Satzmelodie. Dies ist ihm ohne weiteres gelungen. Cassingena-Trévedys Œuvre wirft zudem die eher grundsätzliche Frage auf, wie syrische Poesie im allgemeinen und Ephräm im besonderen angemessen übertragen werden kann. Im Deutschen ist die Becksche Übersetzung sicherlich philologisch exakt zu nennen, doch wirkt sie an vielen Stellen hölzern und ungelenkt, schlicht zu prosaisch. Ältere Forscher wie Sebastian Euringer, Adolf Rücker und nicht zuletzt der rührige Benediktiner Pius Zingerle sahen sich durch die syrische Poesie zu eigenem Dichten herausgefordert, ein Vorgehen, das neben der strengen prosaischen Philologie seine eigene Berechtigung hat. Es freut den Leser ungemein, wenn nun auch im frankophonen Raum an diese Tradition wieder angeknüpft wird.

Fazit: Wer sich intensiv mit Ephräm beschäftigt und ein gewisses Gespür für literarische Finesse besitzt, sollte sich diese neue Übersetzung nicht entgehen lassen, doch darf er ohne schlechtes Gewissen auch die älteren zu Rate ziehen und mit ihr vergleichen.

Peter Bruns

Die Schriften des Johannes von Damaskos. Hrsg. vom Byzantinischen Institut der Abtei Scheyern. VI/1. *Historia animae utilis de Barlaam et Ioasaph (spuria)*. Einführung von Robert Volk, Berlin – New York (de Gruyter) 2009 (= *Patristische Texte und Studien*, 61), 596 Seiten, eine Falttafel mit dem Stemma der Handschriften, ISBN: 978-3-11-019462-3, 128,00 €

Zwei bzw. drei Jahre nach dem Band VI/2 mit der Edition der *Historia animae utilis* (Ἱστορία ψυχωφέλης)<sup>1</sup> legt Volk (V.) nun auch die dringend erwarteten Prolegomena vor, die in sechs

1 Vgl. *Oriens Christianus* 91 (2007) 227f., Rezension von Band VI/2 mit der Textedition. Er ist auf 2006 datiert, aber das Vorwort des hier zu rezensierenden Bandes VI/1 (2009), S. VII, beginnt mit